

Lieber Kollege!

Ungefähr ähnliches hat mich vor einem Vierteljahr beschäftigt, aber nur in der Theorie. Jemandem hat mir gesagt, ein grossratsmandat wäre etwas für mich. Ich bin mir daüber klar geworden, dass ich mich von niemandem partieren lassen könnte, als von den Arbeitern; aber auch von ihnen nicht, weil es mir unmöglich wäre Order zu partieren, um der Partei vielen Dingen zu befürworten oder zu bekämpfen, ohne dass ich mit meinem Gewissen engagiert wäre. Darin liegt der grosse Konflikt, in dem wir die Kommunisten. Grundsätze und Ziele mögen dieselben sein, aber die Ausführung ist Sache der Politik d.h. der Gewalt. Am meisten frappiert hat mich immer der starke Widerspruch in der Arbeiterpresse: alles Schlechte kommt von den jetzigen Herrschenden, daher, dass sie ihre Gewalt ausüben gegen die Gerechtigkeit. Darauf gründet sich dann die Politik: wir müssen suchen die Herrschaft, d.h. die Gewalt zu bekommen und dann ausüben wir Gerechtigkeit. Darüber bin ich noch nicht gekommen. Es scheint sich mir da mit dem proletarischen Glauben dasselbe vorzubereiten, was Konstantin mit dem Christentum getan hat. Ich kann mich darin irren, aber der Eindruck ist jetzt bei mir so stark, dass ich darüber nicht hinausgehen könnte.

Auf der andern Seite hat auch wir der Pfarrer das Recht, den  
Gewissen den Text zu lesen, derselbe Gewisse ist; von ihm nehmen  
Sie es an, wie es mutatis mutandis im Blauen Kreis der Fall ist.  
Auch mir so werden die stereotypen Wendungen über religiöse  
Dinge vertrieben, die den Arbeiter die Religion als die Macht  
der Reaktion verächtlich machen. Ich hätte schon gerne hier  
mit den Gewissen darüber verhandelt, aber ich möchte mich  
so gar nicht aufdrängen. Der Tag wird kommen, da sie mich  
rufen; dann werden sie spüren, wie nahe wir ihnen stehen.  
Ich bin auch überzeugt, dass ihre Volksamkeit viel grösser wäre,  
wenn sie einen Mann an der Spitze hätten, von dem man den  
Eindruck bekäme, er habe nicht das Seine, sondern stelle seine  
gaben in den Dienst der Sache. Konsequenz führt das auf  
göbtes Weg. Auf dem Dorfe gibt es nichts anders als dabei  
Sein und Leiden Sein. Wer es mit gutem Glauben und Nei-  
dem Herzen kann, der muss es tun; sie werden ihm das Wasser  
schon trüben. Es ist auf alle Fälle ein Leidensweg, - aber  
auch auf die andere Art. Darüber muss jeder selber nur  
Gewissen kommen. Ich finde gerade das so flott, dass weder  
et-dun sind, Ragas nicht und dass man sich ein Reis im  
Geist...

Wenn die Zeiten an dich kommen, wirst du bereits entschlos-  
sen sein. Bei deiner Erbauung lege ich Hörleifsson bei, der  
du mir gelegentlich zurückgeben magst, aber ohne den Um-  
schlag, der ein Hohn auf das Buch ist.

Mit herzlichen Grüßen Dein  
Dietschi